

Der zierlichen

Schreib-Kunst,

Vollkommener Wiederherstellung

Anderer Theil,

In welchem

Die rechten Fundamenta derer gebräuchlichsten modernen
Schriften compendiös und leicht begreiflich / zu jedermans Nutzen / Aus-
hülffe und Nachahmung, mit Figuren in Punctis und Linien, deutlich vorgestellet, demon-
striret- und verschiedene Hand-Griffe und Vortheile angezeigt und gewiesen werden

Durch

Michael Baurenfeind,

Kays. Notar. und p. t. Canzley-Substitutum in des Heil. Röm. Reichs Stadt Nürnberg.

Zu finden,

In Nürnberg, bey dem Authore, ohnweit des Wöhrder-Thürleins, 1736.
Gedruckt bey Lorenz Bieling.

Anderer Theil,

der Sier- und Regelmässigen Schreib-Kunst,

hält in sich

Eine aufrichtige und getreue Information, wie man zu denen wahren Fundamentis und Grund-Reguln, aller dieser Zeit, in gemeinen Wesen, Handel und Wandel, am meisten gebräuchlichen schönen und modernen zierlichen Schriften, leicht und geschwind gelangen, solche ohne Mühe und Arbeit acquiriren und erlernen könne.

Soll man aber zu dieser Arbeit gute und wohl proportionirte Federn nöthig hat, davon jedoch der Zeit noch kein sonderlicher und gutnützlicher Unterricht public ist, dann was ehemahlen von dem Feder schneiden hin und wieder gehandelt worden ist, das lästet sich wohl bey der antiquen- aber nicht bey jetziger modernen Schreib-Art, als welche in vielen Dingen, ganz anders gestaltet ist, appliciren und gebrauchen: Als solte zuvörderist hierdurch, zum guten Nutzen und Vortheil aller jungen Leute, besonders aber derer, welche mit der Schreiberey ihre zeitliche Glückseligkeit zu befördern suchen, eine aufrichtige und getreue Lit. A. meinende Anweisung gegeben: und durch die in Kupffer tab Lit A. gebrachte Figuren und Zeichnungen, augenscheinlich gewiesen werden, wie die Schreib-Federn diverser Art, zu aller Arbeit, groß und kleinen Buchstaben und Schriften, recht geschnitten, tractiret und gefasset werden sollen, damit der Ductus von dererselben, sich recht und proportionirlich vor Augen stellen könne; weilen ich bey allen

denen, welche ich practiciret, leider! den durchgehenden übelbeschaffenen Feder-Schnitt, und eine falsche Haltung der Feder gefunden: woraus dann erfolget, daß kein Zug oder Buchstab, in seiner rechten Qualität gemachet oder gezogen werden könne, der nicht eine üble Gestalt, oder verkehrte Dicke und Schwäche zeige, wann schon sonst, an und vor sich solcher Zug oder Buchstab gut und recht wäre.

Es ist daher zu wissen, daß der Feder-Kiel, wann er zum schreiben præpariret und tauglich gemacht werden solle, zuerst gestreimt, sodann abgestreift, geschabt und rein gemacht, und lezlich geschnitten werden muß. Und ob man schon aller Orten gestreimte Kiele genug zu Rauff haben, und dieser Mühe überhoben seyn kan, so schadet es doch nicht, wann man selbstn weiß, wie das Streimen verrichtet werden soll: dann man öfters einige findet, die gar nicht oder aber gar schlecht gestreimt sind, und also, wann man sie nicht zu streimen und zu nutzen weiß, unnützlich liegend gelassen, oder hinweg geworfen

Beschaffenheit des Hauptzugs eines Buchstabens pro & contra subtil, rein und lieblich gezogen und damit so viel möglich variret werden müsse.

Anbey läset sich auch aus denen Punctis oder Linien leicht abnehmen und erlernen, daß ein jeder solcher Inicial-Buchstab, ungeacht ein oder anderer Theil desselben, nach eines jeden willkührlichen Willen, lang oder kurzschweifend, gemacht werden kan, ein ordentliches und nach dem Lager der Schriften (: wie aus disseitiger in Druck gegebener geschobener Gestalt, als die beste und zum geschwinden und saubern Schreiben bequemste Art zu ersehen ist:) liegendes Quadrat haben und halten müsse, aus dieser Raison, weiln das rechte Lager und die accurate Proportion, dardurch geschicklich erforschet und der Buchstab annehmlicher und leichter gemacht werden kan.

Besondere Anmerkung.

Es Quadrats halben, kan ich allhier unberühret nicht lassen, daß viele in der Meynung stehen, es müsse ein jeder Versal- oder Capital-Buchstab ein vollkommenes mathematisches Quadrat haben, weiln auch schon vor Alters die künstliche Schreibere dasselbe zum Haupt-Fundament gesetzt haben, und wurde dieses vor noch gar kurzer Zeit, von einem Schreib-Versändigen, gegen mir hartnäckigt, obwohl ohne allen Grund und Raison behauptet und beharret; daß es aber eine falsche und irrige Meynung seye, will ich sogleich augenscheinlich darthun, und daß es nicht seyn könne noch dürffe, beweisen: Dann wann diese Meynung zum Haupt-Fundament gesetzt werden solte, würden in vielen Buchstaben, eine grosse Ungeschicklichkeit und eine mangelhaftige üble Gestalt gezeigt, und auf die Bahn gebracht werden.

Es wird demnach die rechte Erkenntnus eines wohl- oder übelgestalteten Buchstabens, aus der guten Proportion der Haupt-Strichen, und obnehmlich diese, nach der natürlichen Beschaffenheit und rechter Gestalt geschicklich gebildet und gefertigt worden sind, hergeleitet und genommen. Wann dann bekannt und offenbar ist,

daß kein Buchstab wie der andere, seiner Eigenschafft nach, gleich breit und hoch seyn kan, so folget ja nothwendig, daß es einen grossen Ubelstand und ein widerwärtiges Aussehen geben würde, wann ein schmaler, mehr lang als breit seyender Buchstab, dergleichen unstrittig F. H. J. P. Q. und Z. sind, in ein vollkommenes ordentliches Quadrat gestellet, und darinnen übernatürlich ausgedehnet und hinwiederum ein mehr breit als lang seyender Buchstab, als M. und W. sind, darein gezwungenet und ihnen also ihre natürliche, liebliche und freudige Gestalt, auf eine fast gewaltsame Art benommen und alles über einen Leist gefertigt werden solte. Es zeigen daher also gegenwärtige und um besserer Einsicht und Überzeugung willen, allhier eingedruckte, zur Prob aufgestellte Buchstaben H. und M. genugsam solchen Ubelstand, und daß dieselben in ihrer natürlichen Qualität sub Nro. 1. viel lieblicher und proportionirlicher erscheinen, als sie sub Num. 2. in widriger und außerordentlicher Qualität zu sehen sind;



n° 1.

n° 2.

n° 3.

n° 4.

n° 5.

n° 6.

Man theile erstlich den zumachen gewillten Buchstaben vermittelst des Circuls, in die gehörige Disposition und eigenthumliche Proportion ein, wie die um bessern Berichts willen allhier eingedruckte Figur von dem Buchstaben M. weist, und bemercke solche Eintheilung mit Punctis oder Strichlein, wie bey Num. 1. zu ersehen, damit, wann das Papier oder Perment, um die Linien desto reiner und accurater zumachen, seitwärts geleget wird, man sich desto besser nach solchen Punctis oder Strichlein richten und also von der guten Disposition nicht abweichen könne; nehme sodann eine Feder oder einen mit der Dinte gefüllten sogenannten Weis-Fuß und ziehe vermittelst des Lineals, nach der Säulen Stärck oder Schwäche,

recht und linker Hand die Linien a. b. c. d. e. f. g. h. wie die Figur Num. 2. es zeigt, und mache nachmals die gehörige Winkel, mit denen Circul-Flächen, wie sub. Num. 3. zu ersehen ist, daran, so ist der Buchstab in seiner Vollkommenheit gefertigt und hergestellt, und kan derselbe sodann, wann er in massiver Gestalt, gefertigt werden soll, vollends mit der Dinte ausgefüllet werden. Sollte er aber zur besondern Zierde einer Schrift illuminirt gemacht werden, so dörffte man die Linien a. b. und g. h. nicht ganz aussondern biß ungefehr um die Gegend der Circul-Fläch ziehen, wie die Figur Num. 4. weist, und alsdann die Winkel und Circul-Fläch, gemelden Linien in reiner und accurater, weder links noch rechts

ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA

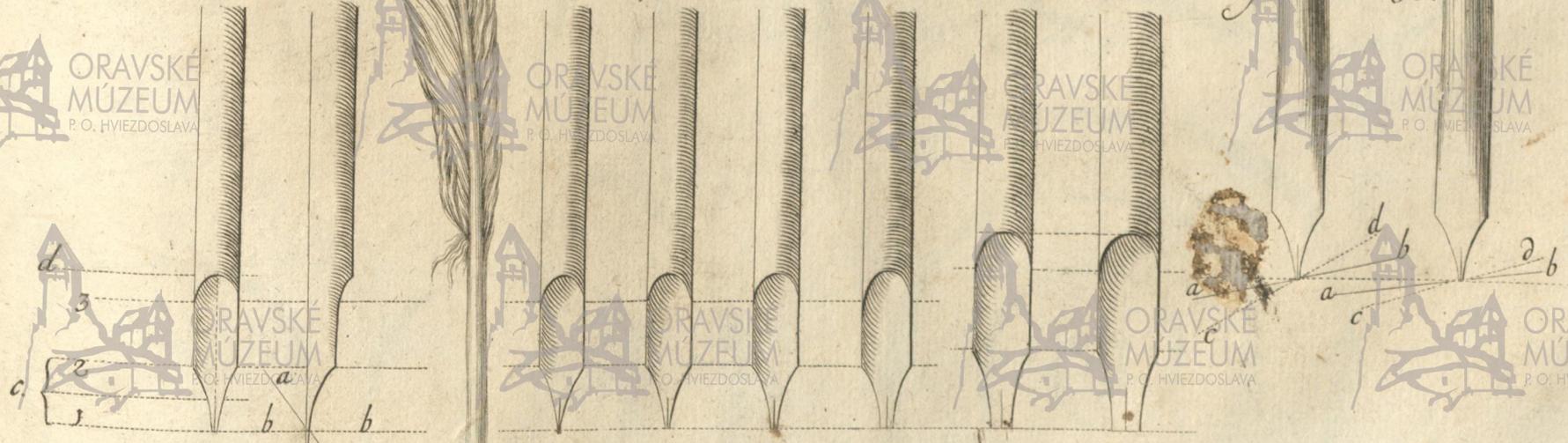
Abbildung wie die Feder beym ab-
streiffen gefasst werden soll



1. Ordnung der Feder-Schnitts da 1. die erste, 2. die andere, 3. die dritte Eintheilung, c. der Gabelschnitt und d. der Einschnitt heisset.
2. a. a. bedeutet die Abkappung, und b. b. die Abkürzung.
3. Schnitt der Tier-Feder.
4. ——— der Current und Canzlei Feder.
5. ——— der kleinen
6. ——— der schreib- } Fractur-Feder.
7. ——— der grossen
8. ——— der haubt
9. et 10. a. b. gefenckte Abkürzung zu teutschen- und c. d. zu französischen Schriften.



1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.



Perpendicularare aufstellung der Federn ..

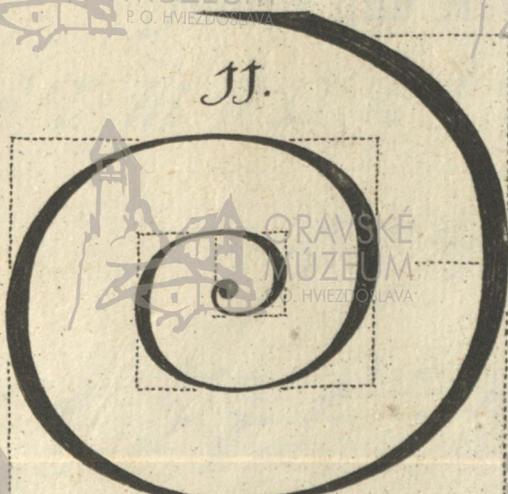
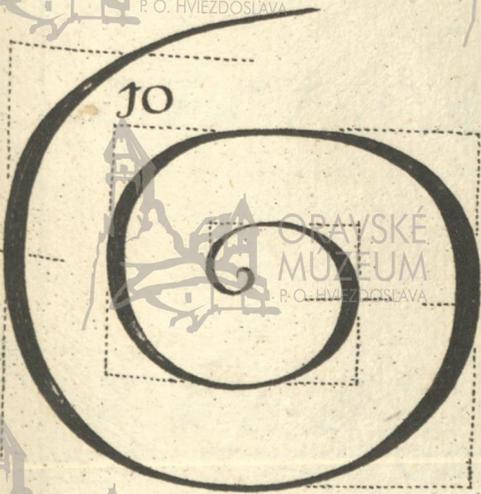
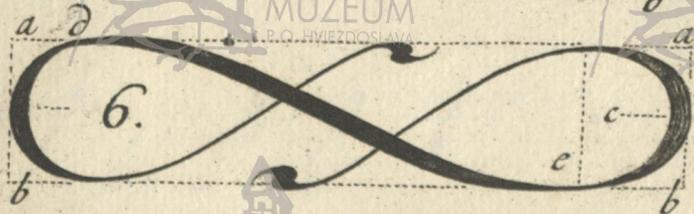
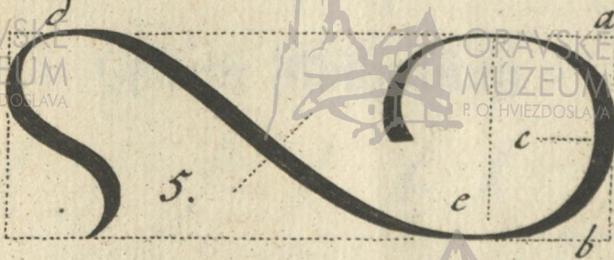
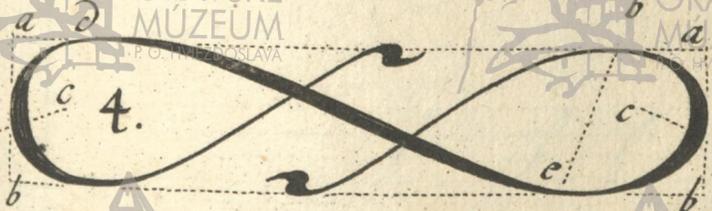
ORAVSKÉ
MÚZEUM

ORAVSKÉ
MÚZEUM

ORAVSKÉ
MÚZEUM

ORAVSKÉ
MÚZEUM

ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVEZDOSLAVA



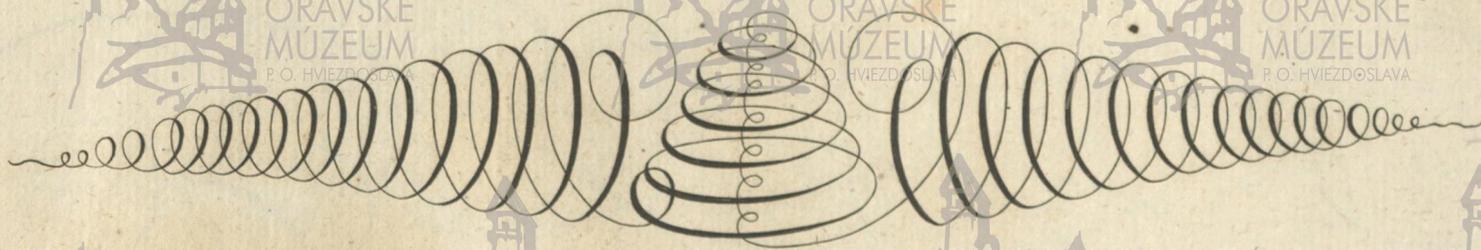
ORAVSKÉ
MÚZEUM

ORAVSKÉ
MÚZEUM

ORAVSKÉ
MÚZEUM

ORAVSKÉ
MÚZEUM

ORAVSKÉ
MÚZEUM



einrich der grosse, König in Franckreich, spielte einmahl,
und sah einen Herrn herein kommen, der in währenden Bür-
gerlichen Kriegen, keine Parthey angenommen hatte, vielleicht
in der Hoffnung, sich zu der glücklichsten zu schlagen. In diesem
sagte er mit einem freundlichen Gesicht: Willkommen Monsieur,
trittet herbey, trittet herbey, wann ich gewinne so werdet ihr
ohne Zweifel, auf unserer Seite seyn.



J. W. Stör sc. Norib.

a b c d e f f g h i k l m n o p q r s s t t

o v ü w x y z

a b c d e f f g h i k l m n o p q

r s s t t v ü w x y z

A A B C D E F G H I J K L M N O P

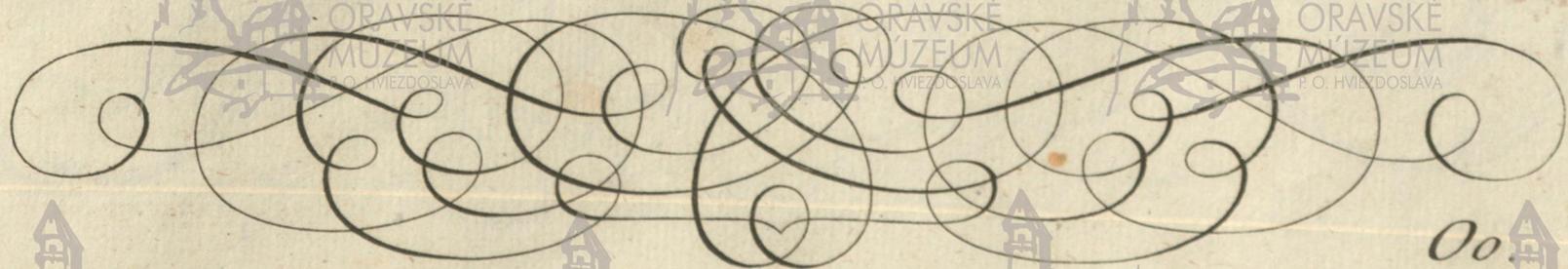
Q R S T U V W X Y Z

Sch Johann Hubert
Burger und Handelsmann in der
Heiligen Römischen Reichs Stadt Nürnberg,
erkunde und betenne hiermit gegen Männiglich: Dasz der
Lebarn und Fürnehmer Peter Kellers, Burger und Seiden-
Händler zu Königsberg in Preussen, elchlicher Sohn &c.

hh.



UM TIBI DICAM, SUMMUM BONUM, EST IN
FRAGILIS ANIMI RIGOR, ET PROVIDEN-
TIA, ET SUBTILITAS, ET SANCTAS, ET LI-
BERTAS, ET CONCORDIA, ET DECOR. ALI-
QUID ETIAMNUM EXIGIS MAJUS, AD QUOD
ISTA REFERANTUR? QUID MIHI VOLU-
PTATEM NOMINAS? HOMINIS BONUM QUAE-
RO, NON VENTRIS: QUI PECUDIUM AC BEL-
LUS LAXIOR EST. Sen. c. 9.





ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVEZDOSLAVA

Quaenam summa boni? mens est sibi conscia recti.

Pernicies homini quæ maxima? solus homo alter.

Quis diues? qui nil cupiet: quis pauper? avarus.

Quae dos matronis pulcherrima? vita pudica.

Quae casta est? de qua mentiri fama veretur.

Quod prudentis opus? cum possit, nolle nocere.

Quid stulti proprium? non posse et velle nocere.

Cic. de Amicitia c. 15.

Non solum ipsa fortuna cæca est, sed eos etiam
plerumque cæcos efficit, quos complexa est.

Jy.

ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA

a b c d e f g h i l m n o p q r s t v u

ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA

x y z

A a b c d e f g h i l m n o p q r

ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA

s t v u x y z

a b c d e f g h i l m n o p q

ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA

r s t v u x y z

ORAVSKÉ
MÚZEUM
P. O. HVIEZDOSLAVA



La Reine Marie Catherine de

Medecis faisant batir le Chateau des Tuilleries, comme elle en alla voir le dessein, le Maître Maçon lui dit, MADAME, ce sera ici la grande Salle, ici l'Escalier, et ainsi de tous les autres appartemens du Logis. Un Seigneur qui estoit venu avec elle, voiant vne pierre noire, dit au Maçon que veut dire cette pierre. Monseigneur, dit le Maçon, ce n'est rien, cette pierre est pour seruir à faire le retrait. Le Seigneur entendant cela se bouche le nez avec la main, disant, morbleu il y a plus d'une heure que je le sentois.

